

Appell an die Solidarität

Elisabeth Augstburger und Linard Candreia zum 1. August

Von Thomas Gubler

Wenslingen/Liesberg. Der 1. August scheint zunehmend vom Bundesfeier-Tag zum Grill- und Familientag zu mutieren – und damit seine Funktion als Plattform Politiker der Region zu verlieren. Immerhin fünf bekannte Politikerinnen und Politiker sprachen im Baselbiet an Bundesfeiern. SVP-Nationalrätin Sandra Sollberger hielt die Rede in Oberwil, SVP-Nationalrat Thomas de Courten in Läufelfingen, FDP-Regierungsrätin Monica Gschwind in Schönenbuch und SP-Landrat Linard Candreia in Blauen und Liesberg. Und selbstverständlich ging auch EVP-Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger an diesem Tag über Land. In der Oberbaselbieter Gemeinde Wenslingen – unweit von Anwil, dem Herkunftsort ihrer Familie – sprach gestern die höchste Baselbieterin.

«Zufriedenheit», «Dankbarkeit» und «Solidarität» war dabei Augstburgers Thematik. Und sie zeigte sich überzeugt, «dass wir die Solidarität weiterhin leben können, wenn wir uns engagieren und uns für die Zukunft entscheiden». Die Schweizerinnen und Schweizer könnten sich jeden Tag entscheiden, wie sie die Solidarität im persönlichen Umfeld im Dorf, im Kanton und auch im Land leben wollten, sagte die Landratspräsidentin, die ihren Zuhörerinnen und Zuhörern dazu Weitsicht und Gottes Segen wünschte.

Gegen Schwächung des Staates

Solidarität war auch das Thema von Landrat Linard Candreia, der in Liesberg sprach. Wenn die Schere zwischen Reichen und weniger Vermögenden extrem auseinanderklaffe, verkomme Schillers Ausspruch «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern» definitiv zur Floskel. «Einfach den Staat zu schwächen und an mehr Eigenverantwortung zu appellieren, so wie es die Rechte in unserem Land will, ist ein zu einfaches Rezept», sagte Candreia. Denn wer Verlierer generiere, produziere rechten und linken Extremismus. Der Laufentaler mit Bündner Wurzeln erinnerte schliesslich mit dem Zitat «Ein schwacher Staat ist kein sozialer Staat» an den früheren SP-Bundesrat Willi Ritschard und warb für die AHV-Reform «Altersvorsorge 2020».

Leere Büros an bester Lage

Kanton lässt sich mit dem Verkauf der Bezirksschreibereien Zeit



1000 Quadratmeter Bürofläche. Frühere Bezirksschreiberei in Sissach.

Von Christian Horisberger

Sissach. Vier Stockwerke, um die tausend Quadratmeter Büroflächen, ein Keller mit Archiv-Infrastruktur, ein Keller mit Archiv-Infrastruktur, eine Abwart-Wohnung, gegen 30 Parkplätze: Die frühere Bezirksschreiberei in Sissach kann mit Fug und Recht als attraktive Geschäftsimmoblie bezeichnet werden. Dennoch sind die Rolläden heruntergelassen, die Klingel ist verklebt, sämtliche Türen verschlossen.

Dreieinhalb Jahre ist es her, dass die Sicherheitsdirektion die sechs Bezirksschreibereien im Kanton zur Zivilrechtsverwaltung mit zwei Standorten in Liestal und Arlesheim gestrafft hat. In Laufen, Binningen, Waldenburg und Sissach hatte der Kanton keine Verwendung mehr für die teils unter Denkmalschutz stehenden Häuser. Wo zuvor Liegenschaftsverkäufe beglaubigt, Ehen eingetragen und Konkurse verhängt wurden, machte sich der Staub breit.

Die Zwischenbilanz nach der Konzentrationsübung «Focus»: Die Schreiberei in Binningen gehört seit Frühling 2016 der Bürgergemeinde. Auch das Amtshaus Laufen ist inzwischen verkauft. Mitte 2016 hat die Bürgergemeinde den Kaufvertrag unterzeichnet, nachdem der Leerstand der wenige Jahre zuvor renovierten historischen Immobilie im Stedtli für grossen Unmut gesorgt hatte. Das Amtshaus trug FDP-Regierungsrätin Sabine Pegoraro im Landrat heftige Kritik ein. Erst zwei

Jahre nachdem die von langer Hand geplante Übung Focus vollzogen war, schuf ihre Direktion die Voraussetzungen, dass der Kanton die für ihn überflüssigen Immobilien überhaupt abstossen konnte: mit der Übertragung der Gebäude vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen. Die Schelte liegt nun zwei Jahre zurück. Die Häuser in Sissach und Waldenburg liegen noch immer brach.

Verwaltung soll einziehen

Doch in Sissach tut sich was. Wie Gemeindepräsident Peter Buser bestätigt, habe die Einwohnergemeinde ihr Interesse an der Liegenschaft bereits signalisiert, als die Kantonsangestellten auszogen. Jetzt erst habe die Liegenschaftsverwaltung reagiert. Die ehemalige Bezirksschreiberei sei als Ersatzstandort während der Sanierung des Kantonsgerichts in Liestal vorgesehen gewesen, begründet der Baselbieter Immobilienverwalter Torsten Schrodt die Funkstille. Die Renovation sei aber hinausgeschoben worden, deshalb wolle man sich nicht länger an die Raumreserve in Sissach klammern.

Sissachs Glück. Das Dorf wächst, und die Gemeindeverwaltung ist bis unter das Dach besetzt. Früher oder später braucht die Verwaltung mehr Platz. Die ehemalige Bezirksschreiberei sei eine attraktive Ergänzung zur bestehenden Gemeindeverwaltung und der Preis günstig, sagt Sissachs Finanzchef Lars Mazzucchelli. Unter Dach ist das

Geschäft aber längst nicht. Noch herrscht in Sissach kein Notstand, und auf Vorrat eine Immobilie zu erwerben, will angesichts teurer Bauvorhaben der Gemeinde wohlüberlegt sein. Gegenwärtig treffe die Gemeinde Abklärungen zu einem allfälligen Kauf, so Mazzucchelli, dabei seien auch Zwischennutzungen ein Thema.

Die Krux: Das Haus liegt in der Zone für öffentliche Werke. Das kommt der Gemeinde für ihre eigenen Bedürfnisse zwar entgegen. Doch müssen auch Zwischennutzungen zonenkonform sein. Als vorübergehende Mieter kommt damit nur infrage, wer eine Leistung im öffentlichen Interesse erbringt, zum Beispiel Tagesbetreuung oder Spitex.

Kaum Geld zu holen

Sollte Sissach abwinken und sich kein anderer Käufer mit einer zonenkonformen Nutzung finden, würde der Kanton die Gemeinde um eine Änderung des Zonenplans bitten, sagt Schrodt. In Waldenburg – auch die dortige Bezirksschreiberei steht seit Jahren leer und die Gemeinde will das Haus nicht – sei dies bereits geschehen. Mit der Umzonung sei das Interesse potenzieller Käufer schlagartig gestiegen.

Schrodt bestreitet, dass sich der Kanton mit dem langwierigen Verkaufsprozess namhafte Einkünfte entgehen lässt. Es sei nicht nur sehr schwierig, zonenkonforme Mieter zu finden, auch sei gar nicht viel Geld zu holen: Die Mieteinnahmen bei Zwischennutzungen befänden sich nur auf dem Niveau der Betriebskosten. Zudem riskiere man bei temporären Nutzern eine Wertminderung der Liegenschaft. Und: Im Leerstand würden die Häuser dem Kanton sozusagen keine Kosten verursachen.

Dennoch wirft der lange Leerstand ein schiefes Licht auf den Kanton. Dem Verkauf scheint bei der Planung von «Focus» keine Priorität eingeräumt worden zu sein. Er sei an dem Projekt nicht beteiligt gewesen und könne zu den Hintergründen nichts sagen, sagt Schrodt. «Ich gehe davon aus, dass meine Vorgänger gute Gründe für ihr Vorgehen hatten.» Trotzdem scheint er Lehren gezogen zu haben. Als feststand, dass der Kanton mehrere Polizeiposten schliessen wird, habe er sofort das Verfahren in Gang gesetzt, die Häuser ins Finanzvermögen zu übertragen.

Da war mal was

Der schwarze Baselbieter Stab

Von Thomas Gubler



Auf der Geissflue, oberhalb von Oltingen an der Grenze zum Kanton Solothurn, steht ein uralter dreieckiger Grenzstein. 1682 steht darauf, wobei die 2 eher einem Z gleicht. Auf zwei

Seiten befindet sich das rot-weiße Solothurner Wappen, auf der dritten der Baslerstab. Und weil der Stein wie gesagt die Jahreszahl 1682 trägt, kann dies eigentlich nur der schwarze Stab von Basel-Stadt sein, der im Übrigen keine Ausbuchtungen oder Tupfen am Kopf aufweist wie der rote Landschäftler Stab. Schliesslich befinden wir uns zeitlich ziemlich genau 150 Jahre vor der Kantonstrennung, als es den Kanton Baselland mit seinem roten Stab noch gar nicht gab.

Nun ist der besagte Baslerstab auf der Geissflue zwar nach links ausgerichtet, aber er ist rot, wenn auch nicht ganz so rot wie der obere Teil des Solothurner Wappens auf den anderen beiden Seiten des Grenzsteins. Vielleicht wurde dieser Stein ja dereinst unfachmännisch renoviert. Wahrscheinlicher ist aber, dass hier überzeugte Baselbieter Patrioten oder Fusionsgegner ihr Werk getan und den ursprünglich garantierten schwarzen Stab kurzerhand rot angemalt haben – ohne auf die falsche Ausrichtung und die fehlenden Tupfen zu achten. Gerade so, als hätten sie damit die Geschichte umschreiben oder ummalen beziehungsweise die gemeinsame Vergangenheit von Basel-Stadt und Baselland tilgen wollen.

Nun erinnern wir uns noch gut an den Abstimmungskampf zu den unglücklichen Fusions-Initiativen der Grünen, die im September 2014 von den Baselbietern an der Urne wuchtig bachab geschickt wurden. Er war mit Haken und Ösen geführt worden und liess zum Teil Wunden zurück, die bis heute nicht ganz verheilt sind. Wer jedenfalls in der Umgebung der Geissflue, im obersten Baselbiet, sich als Fusionsbefürworter outete, hatte nichts zu lachen. Gleichwohl dürfte die Umlackierung älteren Datums sein und wahrscheinlich auf die vormalige Abstimmung von 1969 zurückgehen. Auch damals wollte das Baselbiet bekanntlich selbstständig bleiben.

Aber auch mit zwei Mal Nein innerhalb von knapp 50 Jahren lässt sich die Geschichte nicht überlisten. Und der 330-jährige Grenzstein auch nicht. Die Witterung verhilft den Tatsachen wieder zum Durchbruch. Die rote Farbe schiesst nämlich langsam ab, und das Wappen auf dem Grenzstein wird wieder das, was es früher war, nämlich ein links ausgerichteter Baslerstab ohne die sieben Tupfer – und schwarz.

Was allerdings an der Tatsache, dass das Baselbiet auf absehbare Zeit hinaus eigenständig bleibt, nichts ändern wird. thomas.gubler@baz.ch

Hagelsturm zerfetzt Zeltendorf im Jungschil-Lager

«Campus 17» des CVJM/CVJF wird in Brislach Opfer eines Unwetters



Petrus beschwört Wind und Regen. Das erst gerade aufgebaute Zeltendorf ist in zehn Minuten zerstört. Der Start des Lagers muss verschoben werden. Foto David Plüss

Von Yanik Freudiger

Brislach. Es war am Sonntag zwischen 18.30 und 19.00 Uhr. Die rund 50 ehrenamtlichen Helfer und Leiter aus den verschiedenen Jungscharen waren beim Abendessen in ihren jeweiligen Gruppenzelten. Sie hatten vorher gerade gemeinsam das Zeltendorf, das aus gut 100 kleinen und grossen Zelten bestand, fertig aufgebaut. Nur der Feinschliff fehlte noch. Doch aus diesem wurde nichts mehr: Urplötzlich tauchte eine riesige Gewitterwolke am Himmel auf. Darauf folgte ein heftiges Unwetter. Starker Wind, Regen wie aus Kübeln und schliesslich Hagel zerstörten innert zehn Minuten fast die ganze Arbeit der letzten vier Tage.

Die Beteiligten konnten nichts anderes tun, als in das grosse, festverankerte Plenumszelt flüchten und abwarten.

«Der Anblick danach war deprimierend», sagt Anna Herren, Hauptleiterin der Jungscharen Thomas des Christlichen Vereins junger Männer und Frauen (CVJM/CVJF): Planen, aus denen grosse Zelte gebaut wurden, seien zerrissen an den Masten geblieben. Stoffbetten haben am Boden gelegen, bedeckt mit Haufen von Hagelkörnern. Sogar Bäume seien bei einem nahe gelegenen Waldstück enturzelt worden. «Die Enttäuschung war gross. Viele konnten es erst gar nicht glauben, dass die ganze Arbeit in so kurzer Zeit zunichtegemacht wurde», so Herren. Sie sei in erster Linie aber froh, dass durch den Sturm niemand verletzt worden sei.

Normalerweise führt jede Schar für sich ein Sommerlager durch. Erstmals seit fünf Jahren organisierte der Regionalverband Basel des CVJM/CVJF

wieder ein Camp mit verschiedenen Jungscharen gemeinsam.

Eigentlich sollte «Campus 17» am Montag mit über 400 Beteiligten beginnen; doch nun wurde der Start auf heute Mittwoch verschoben. Probleme habe es für die Eltern jedoch nicht gegeben, so Herren: Zwar sei es bei vielen Kindern zu Tränen gekommen. Doch die Eltern hätten Verständnis für die Situation gehabt. Schnell seien einige bereit gewesen, beim Wiederaufbau zu helfen, oder Kindern, deren Eltern in den Ferien sind, eine Unterkunft zu bieten.

«Die Siedler von Ägypten»

Lediglich die grösseren Zelte, die aus Sperrholzplatten gebaute Pyramide und die Sphinx wurden vom Unwetter verschont. Das Thema des Lagers ist nämlich «Die Siedler von Ägypten». Das

Zeltendorf soll das Land darstellen, das Joseph vom ägyptischen Pharaos für seine Dienste geschenkt erhielt: Er deutete nämlich die Träume des Pharaos, die niemand sonst zu interpretieren vermochte. So bewahrte er Ägypten und den Pharaos vor einer grossen Hungersnot, worauf Joseph mit einem Stück Land für das Volk Israel belohnt wurde. So steht es zumindest in der Bibel. Auf diese Geschehnisse folgt im heiligen Buch eine Lücke, die «Campus 17» erzählen möchte.

Doch das ist nur der Rahmen. Die Verantwortlichen wollen den Kindern ebenso Spiele und Sport bieten. Auch ein Theater und musikalische Darbietungen sollen aufgeführt werden. Der CVJM/CVJF ist eine christliche, überkonfessionelle Bewegung. Der Regionalverband vernetzt die verschiedenen Jungscharen.

Nachricht

Schwerer Unfall mit Feuerwerkskörper

Brislach. Am frühen Montagabend kam es auf dem Dorfplatz der Laufentaler Gemeinde Brislach zu einem Unfall mit einem Feuerwerkskörper. Dabei erlitt eine Person schwere Verletzungen. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Baselbieter Polizei brannten mehrere Jugendliche auf dem Dorfplatz Feuerwerk ab. Dabei explodierte ein Feuerwerkskörper in der Hand eines jungen Mannes. Der 21-Jährige zog sich dabei schwere Verletzungen an der Hand zu und musste mit der Rettungsflugwacht ins Spital geflogen werden. Vier weitere Personen wurden leicht verletzt. Sie mussten ebenfalls hospitalisiert werden, konnten das Spital aber inzwischen wieder verlassen. Die genaue Unfallursache ist noch unklar und wird von Spezialisten der Polizei untersucht.